



DER MERKWÜRDIGE HERR BRUCKNER

BEGLEITMATERIAL

Freitag, 2. Februar 2024, 10:00 Uhr

Dienstag, 6. Februar 2024, 9:00 & 10:30 Uhr

Mittwoch, 7. Februar 2024, 9:00 Uhr

Montag, 18. März 2024, 10:00 Uhr

die exen

Dorothee Carls, Annika Pilstl | Puppenspiel

Spring String Quartet

Christian Wirth | Violine

Marcus Wall | Violine

Julian Gillesberger | Viola

Stephan Punderlitschek | Violoncello

Philipp Plessmann & Spring String Quartet | Musik

Peter Lutz | Puppenbau

Hans-Jochen Menzel | Regie

Ein Auftragswerk zum Bruckner-Jahr 2024

Eine Koproduktion von Kinderkulturzentrum Kuddelmuddel und Theater die exen



LINZ AG



GLIEDERUNG

1. EINLEITUNG	3
2. ANTON BRUCKNER	3
3. DER MERKWÜRDIGE HERR BRUCKNER	6
4. SPIELWEISE	7
5. ANTON BRUCKNERS MUSIK	7
6. GLOSSAR	9
7. NACHBESPRECHUNG	9
8. QUELENNACHWEISE	10

1. EINLEITUNG

Liebe Pädagog*innen!

Willkommen in der Welt von Anton Bruckner, dem großartigen Komponisten, der mit seinen klanglichen Meisterwerken in die Geschichte eingegangen ist. Gemeinsam versuchen wir mit dem Stück *Der merkwürdige Herr Bruckner* den Menschen Anton Bruckner zu charakterisieren. Jenen Menschen, der aus bescheidenen Verhältnissen stammte und mit seiner Begabung, seiner Kraft und seinem Glauben, aber auch mit seinen Schwächen und seinen Selbstzweifeln seinem eigenen Weg gefolgt ist und dabei so einige Hindernisse überwunden hat.

Der merkwürdige Herr Bruckner ist ein Figurentheater mit Livemusik, das besonders das junge Publikum ermutigen soll, an sich zu glauben, um seine Ziele zu erreichen. Tauchen Sie mit uns ein in ein Universum voller Klänge, Fragen, Emotionen und Humor und nähern wir uns mit diesem lustvollen Stück der Welt Anton Bruckners.

2. ANTON BRUCKNER

Im Jahr 2024 feiern wir Anton Bruckners 200. Geburtstag. Er gilt heute als *der* oberösterreichische Komponist, dessen monumentale Werke weltweit gespielt werden.

LERNENDER & ZWEIFELNDER

Anton war ein ständig Lernender und ein ewig Zweifelnder. Mit 17 Jahren unterrichtete er bereits als Lehrer, mit 38 Jahren war er selbst noch Schüler und nahm als angesehener Organist und Komponist Unterricht in Musiktheorie. Sein Zweifeln erkennt man nicht nur daran, dass er seine Sinfonien mehrfach revidierte, also ausbesserte, kürzte oder umschrieb; nein, der Zweifel ging so weit, dass er sich von Vertrauten und sogar von seinen eigenen Schüler*innen zu Korrekturen und Umarbeitungen seiner Werke bewegen ließ.

- ⇨ Rollentausch: Bestimmt in eurer Klasse eine*n Schüler*in, die*der für fünf Minuten die Rolle der Lehrperson übernimmt. Euer Lehrer* eure Lehrerin setzt sich zu euch in den Klassenraum und muss nun dem Unterricht folgen. Wie empfindet ihr es, wenn vor der Klasse ein*e Schüler*in steht und die eigentliche Lehrperson mitlernt? Wie ändert sich die Stimmung in der Klasse?
- ⇨ Teilt die Klasse in zwei Gruppen, die sich einander gegenüber aufstellen. Diese Übung ist in Gruppen- oder auch in Paarform möglich. Nun wählt ganz frei ein Thema aus, zum Beispiel das Thema Musik. Eine Gruppe beziehungsweise eine Person vertritt die Vorteile des Themas, die andere Seite argumentiert mit den Nachteilen. Hört euch gegenseitig zu und argumentiert jedes Mal anders. Bleibt bei eurem Standpunkt, aber findet immer neue Argumente. Versucht euch dann an Variationen:
Variation 1: Tauscht die Rollen; Variation 2: Eine Person verändert ihre Meinung und versucht, die eigene Meinung an die Argumente des Gegenübers anzupassen.

KINDHEIT & JUGEND

Erste Erfahrungen als Lehrer sammelte Anton schon als Kind. Sein Vater war Schulmeister in Ansfelden – dem Ort, an dem Anton Bruckner am 4. September 1824 geboren wurde und wo heute sein Geburtshaus als Museum einen Einblick in seine Kindheit und Jugend gibt. Seinen Vater unterstützte er immer wieder bei Orgel-, Mesner- und Schuldiensten. Als Bruckner elf Jahre alt war, zog er nach Hörsching zu seinem Cousin Johann Baptist Weiß, der ihm Unterricht in Generalbass und Orgelspiel erteilte. Dort entstanden auch seine ersten Kompositionen. Jedoch erkrankte sein Vater währenddessen und verstarb kurze Zeit später, weshalb Anton nicht bei seinem Cousin blieb. Kurz darauf gelang es seiner Mutter, ihn als Sängerknaben ins Stift St. Florian aufnehmen zu lassen. Im Herbst 1840 belegte Anton einen Kurs an der Linzer

Präparandie, einer Lehrerbildungsanstalt. Hier erhielt er eine umfassende Ausbildung. In Linz, für Antons Verhältnisse eine große Stadt, bekam er neue musikalische Impulse und wurde nach Abschluss des Kurses als Hilfslehrer in Windhaag bei Freistadt eingeteilt.

Mit nur 17 Jahren unterrichtete er dort und gestaltete als Ministrant und Organist den Gottesdienst. Antons Leben in Windhaag war sehr anstrengend, denn er musste zusätzlich zu den Aufgaben des Unterrichtens auch Feld- und Waldarbeit leisten und auf dem Gang im Schulgebäude schlafen, da er kein eigenes Zimmer hatte. Nebenbei verdiente er sich zusätzliches Geld bei Volksfesten, indem er dort Geige spielte. Das Geld schickte er aber immer direkt an seine Mutter, damit sie und seine Geschwister gut leben konnten (Anton war das älteste Kind und hatte noch vier jüngere Geschwister). Etwa zwei Jahre später wurde er als Hilfslehrer nach Kronstorf versetzt.

Mit 21 Jahren kehrte Anton als Unterlehrer nach St. Florian zurück, wo er sich auch als Stiftsorganist musikalisch weiter entfalten konnte und zehn Jahre lang blieb. 1856 konnte er das Probespiel für den Posten des Dom- und Stadtpfarrorganisten in Linz einstimmig für sich entscheiden und sich somit als Organist und auch als Komponist in Linz beweisen. Das war für ihn ein großer Schritt, da er nun vom Lehrberuf zum Musikschaffenden aufstieg. Neben dieser Anstellung unterrichtete er Privatschüler*innen und studierte gleichzeitig von 1855 bis 1861 Musiktheorie beim Wiener Hoforganisten Simon Sechter, anschließend bis 1863 Formenlehre und Instrumentation beim Linzer Kapellmeister Otto Kitzler – Anton war in dieser Zeit also gleichzeitig Lehrer und Schüler. Bei einer Orgelprüfung 1861 meinte der Dirigent und Komponist Johann Herbeck: „Er hätte uns prüfen sollen!“

- ◇ Anton war schon in jungen Jahren sehr viel unterwegs und ist oft umgezogen. Teilt die Klasse in drei Gruppen auf und malt zu jeder Szene (Anton als Kind, Anton mit 17 Jahren, Anton mit 21 Jahren) ein Bild, das sein Leben am jeweiligen Ort zeigt. Achtet dabei besonders auf die Farbgebung, die seine Gefühle in der entsprechenden Zeit am besten ausdrückt.
- ◇ Jede*r liest für sich den Text (oben) zu Anton Bruckners „Kindheit & Jugend“. Unterstreicht nun zwei Worte pro Absatz, die euch wichtig erscheinen. Am Ende solltet ihr sechs Wörter haben, aus denen nun ein Gedicht entstehen darf. Verwendet für jede Zeile des Gedichts jeweils eines der gewählten Wörter. Das Gedicht sollte in Reimform geschrieben werden. Wird es ein Gedicht über Anton Bruckner oder etwas ganz Neues?

ÜBERSIEDLUNG NACH WIEN

1868, da war er 44 Jahre alt, kam es zur großen Übersiedlung: Nach dem Tod seines Lehrers Sechter übernahm Anton Bruckner dessen Professur für Harmonielehre, Kontrapunkt und Orgelspiel am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Auch hier wollte er seinen Unterhalt zusätzlich aufbessern und nahm eine Anstellung als Hilfslehrer für Klavier an der Lehrerbildungsanstalt St. Anna an, die er nach drei Jahren wieder aufgab.



1875 wurde Anton an der Universität Wien als unbezahlter Lektor für Harmonielehre und Kontrapunkt angestellt, ab 1880 erhielt er eine semesterweise Entschädigung. Parallel dazu unterrichtete er rund 70 Privatschüler*innen. Anton war aber vor allem auch für seine Improvisationen an der Orgel bekannt und reiste als Orgelvirtuose sogar nach Frankreich und England.

1875 wurde Anton an der Universität Wien als unbezahlter Lektor für Harmonielehre und Kontrapunkt angestellt, ab 1880 erhielt er eine semesterweise Entschädigung. Parallel dazu unterrichtete er rund 70 Privatschüler*innen. Anton war aber vor allem auch für seine Improvisationen an der Orgel bekannt und reiste als Orgelvirtuose sogar nach Frankreich und England.

Als Komponist in Wien hatte er es allerdings nicht immer leicht. Denn nachdem er seine 3. Sinfonie dem bedeutenden Komponisten Richard Wagner gewidmet hatte, der für die sogenannte Neudeutsche Schule

stand und der für ihn eine große Inspiration darstellte, geriet er in einen Musikstreit. Neben der Neudeutschen Strömung herrschte vor allem in Wien die Gegenströmung der Traditionalisten. Dazu gehörte auch der Musikkritiker Eduard Hanslick, der Anton in seinen Kritiken immer mehr tadelte und seinen Stil nicht akzeptierte. Nachdem Anton allerdings bei seinem Freund, dem Dirigenten Arthur Nikisch in Leipzig seine 7. Sinfonie uraufgeführt und damit seinen größten Erfolg erzielt hatte, legte sich der öffentliche Streit zwischen Hanslick und ihm.



- ⇒ Sammelt Wörter, die der Musikkritiker Eduard Hanslick möglicherweise in seinen Kritiken über Anton Bruckners Musik verwendet haben könnte. Schreibt eine Auswahl dieser Wörter an die Tafel und diskutiert, welche Stimmung entsteht.
- ⇒ Schaut euch das Bild (oben) an, es zeigt Anton Bruckner (mit einem Sonnenschirm), der von Kritikern verfolgt wird. Was könnte das Bild aussagen? Diskutiert in der Klasse.
- ⇒ Hört euch Ausschnitte aus der 7. Sinfonie von Anton Bruckner an. Jede*r darf sich während des Hörens Notizen machen. Was für eine Stimmung verbreitet diese Musik? Warum könnte sie ein so großer Erfolg gewesen sein? Geht danach in einen Austausch.

ZUSAMMENFASSUNG

Anton lebte für die Musik! Privat blieb er sein gesamtes Leben lang unverheiratet und hatte keine Kinder. (Er machte jedoch ganze neun Heiratsanträge, die allesamt abgelehnt wurden.) In all seinen Wirkungsstätten unterrichtete er neben seinen Anstellungen Privatschüler*innen, dennoch ist daraus keine wirkliche „Bruckner-Schule“ entstanden, wie es bei anderen Komponisten der Fall war. Dies bildet wieder eine Klammer zu der Tatsache, dass Bruckner sehr unsicher und zweifelnd war und somit keinen Kompositionsstil an seine Schüler*innen weitergab, sondern schlichtweg theoretisches Wissen.



- ⇒ Michael Arneth, der Propst des Stiftes St. Florian, sagte einmal zu Anton Bruckner: „Na, Tonerl, sag, was willst denn eigentli werd'n, a geistlicher Herr oder a Schulmoasta wia dei Vater? – oder möch'st am End' gar studier'n?“ Daraufhin antwortete der junge Anton Bruckner: „Wia der Vater!“ Geht in Zweiergruppen zusammen und bespricht, welche Berufe eure Eltern ausüben. Überlegt gemeinsam, ob und warum ihr diese Berufe ebenfalls spannend findet – oder eben nicht. Diskutiert dann in der Klasse, wieso es früher für einen Buben vermutlich üblich gewesen sein wird, den Beruf des Vaters zu übernehmen? Wie war im 19. Jahrhundert das Ausbildungssystem?

3. DER MERKWÜRDIGE HERR BRUCKNER

KURZBESCHREIBUNG DES STÜCKES

Ein musikalisch-flottes Puppentheater zum Leben von Anton Bruckner mit zwei großen Schauspielerinnen und einem sehr kleinen Orchester.

Ein Ständchen zum 200. Geburtstag weckt den weltberühmten Komponisten Anton Bruckner aus seiner ewigen Ruhe. Froh über die Abwechslung – „I hob ja Zeit, bin ja scho tot“ –, beginnt er höchstpersönlich, aus seinem Leben zu erzählen: Wie er seiner Zeit voraus neue künstlerische Wege wagte und unvergessene Meisterwerke schuf, seinen intellektuellen Neider*innen zum Trotz. Die machten ihm nämlich das Leben schwer. Kaum jemand traute dem ehemaligen Dorfschullehrer solche Höhenflüge zu. Dennoch arbeitete Bruckner unbeirrt weiter. Und er hätte wohl auch seine 9. Sinfonie beendet, aber „Halt, das geht ja nicht, bin ja schon tot.“

Könnten wir ihn fragen, woher er seine Kraft dafür nahm, hätte Bruckner vielleicht geantwortet: „Gott hat mir die Musik geschenkt, ich selber war Musik. Von außen schau'n wir vielleicht blöd aus, aber innen, da is ganz viel und ganz schön. In jedem von uns – ein ganzes Universum!“

MOTIVATION ZUM STÜCK

Anlässlich des Anton-Bruckner-Jubiläumsjahres, zum 200. Geburtstag des Künstlers, entstand die musikalische Puppentheaterinszenierung *Der merkwürdige Herr Bruckner*. Merkwürdig ist und war Bruckner in mehrerlei Hinsicht. Für viele seiner Zeitgenoss*innen war er ein eigenartiger Sonderling, seine musikalische Schöpfung aber ist unvergessen und des Merkens würdig. Das Stück ist eine mobile Produktion, die an Schulen gezeigt werden kann und Kindern ermöglicht, sich dem Komponisten und seiner Musik sinnlich und spielerisch anzunähern.

Leben und Werk Bruckners sind ein beeindruckendes Beispiel für unbeirrte Selbstverwirklichung. Es kann Vorbild sein, den eigenen Weg zu gehen, entgegen bestehender Erwartungen und gegen äußeren Widerstand. Eine Aufforderung, mutig und beherzt seine Leidenschaft zu leben.

4. SPIELWEISE

Das Stück *Der merkwürdige Herr Bruckner* ist eine humorvolle Annäherung an Anton Bruckner und sein Werk. Bruckners Musik soll wirken und für das Publikum erfahrbar werden. Das Spiel ist eingebettet in seine Klänge: majestätische, chaotische, zarte, tänzerische, verspielte, bedrückende ...

Die Spielweise ist eine Mischung aus verschiedenen Theaterformen. Unterschiedliche Puppenarten kommen zum Einsatz und mischen sich mit Schauspiel und Musik. Das Zentrum der Inszenierung ist Anton Bruckner, die größte Figur, eine ausdrucksstarke Tischpuppe, die mit anderen Figuren interagiert. Der kleine Zweifel sitzt ihm als Handpuppe im Nacken und bewertet seine Arbeit. Nicht nur der eigene Zweifel, auch ein Kulturkritiker macht dem sensiblen Musikgenie das Leben schwer. Die beiden Spielerinnen springen in alle Rollen, kommentieren offen das Geschehen und übernehmen auch schauspielerisch Figuren aus Bruckners Leben.

5. ANTON BRUCKNERS MUSIK

Man kann sagen, dass Antons Weg hin zu einem angesehenen Komponisten, beziehungsweise überhaupt zu einem Komponisten, mehr als steinig war. Nur wenige berühmte Komponist*innen haben ihren Durchbruch so spät gefeiert wie er. Denn zunächst machte sich Anton einen Namen als Organist, ganz besonders als konkurrenzloser Improvisator auf der Orgel. Wirklich nennenswerte Orgelmusik gibt es von ihm jedoch nicht.

In seiner Musik hat Anton die Grenzen der von ihm behandelten Gattungen immer wieder neu definiert und ausgereizt. Seine Sinfonien könnte man als ‚Messen für den Konzertsaal‘ beschreiben, seine Messen wiederum als ‚Sinfonien für die Kirche‘ und sein einziges Streichquintett als orchestrales Kammermusikwerk.



- ◇ Hört euch folgende Musikbeispiele an. Könnt ihr klanglich nachvollziehen, wie die Definitionen der Sinfonien, Messen und des Streichquintetts gemeint sind? Sammelt in der Klasse, was euch bei den Musikbeispielen besonders aufgefallen ist.

Beispiel Sinfonie (Sinfonie Nr. 2, 2. Satz, 17:56–20:22):

[Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 2 c-Moll, WAB 102, Paavo Järvi, NDR Elbphilharmonie Orchester – YouTube](#)

Beispiel Messe (00:00–2:55):

[Anton Bruckner: Messe Nr. 1 in d-Moll, WAB 26, John Eliot Gardiner, Symphonieorchester und Chor des Bayerischen Rundfunks – YouTube](#)

Beispiel Streichquintett (34:18–35:18):

[Anton Bruckner: Streichquintett in F-Dur, WAB 112 – YouTube](#)

Berühmt ist Anton heute vor allem für seine neun nummerierten Sinfonien. Insgesamt schrieb er sogar elf Sinfonien, von denen eine als Studienwerk nicht in die Zählung mit aufgenommen wurde und eine weitere „annulliert“, also von ihm später wieder zurückgezogen wurde. Viele seiner Sinfonien überarbeitete er immer wieder, weshalb es zahlreiche verschiedene Fassungen davon gibt.

- ◇ Geht in Zweiergruppen zusammen und überlegt euch zu den folgenden Begriffen die Gegenteile – also Gründe, warum Anton seine Werke möglicherweise umgeschrieben hat: zu laut; zu schnell; zu viele Instrumente; zu kompliziert; zu viele Wiederholungen; zu lang; zu dramatisch ...

- ⇨ Hört euch nun folgende Musikbeispiele der 8. Sinfonie an: Es sind Aufnahmen desselben Stückes, aber in unterschiedlichen Fassungen (1. und 2. Fassung). Was fällt euch auf?
1. Fassung (12:24–14:07)
[Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 8 in c-Moll, WAB 108, Fassung 1887 – YouTube](#)
2. Fassung (14:55–16:21)
[Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 8 in c-Moll, WAB 108, Fassung 1890, hr-Sinfonieorchester, Paavo Järvi – YouTube](#)

Antons Musik wirkt meist überwältigend und es drängt sich beim Hören ein Gefühl des „So und nicht anders“ auf, als gäbe es nichts Zufälliges. Das widerspricht jedoch der Tatsache, dass Anton seine Werke mehrfach änderte. Das jeweilige Werk wirkt im Hörerlebnis „endgültig“, ohne dass die Musik in einer „endgültigen“, definitiven Fassung in den jeweiligen Werken vorzuliegen scheint.

- ⇨ Sein erstes Werk schrieb Anton mit etwa elf Jahren, es nennt sich Pange lingua. Hört euch dieses kurze Stück einmal an: [Anton Bruckner: Pange lingua, WAB 31 – YouTube](#)
Habt ihr auch schon einmal ein Stück geschrieben? Was denkt ihr, wie Anton bei dieser Komposition vorgegangen ist? (Tipp: Versucht herauszufinden, was es mit den Worten „Pange lingua“ auf sich hat.)

ORGEL

Ein ganz besonderes Instrument für Anton war die Orgel. Er erlebte sie zunächst als funktional gebundenes Musikinstrument im kirchlichen Rahmen. Er entdeckte das Instrument daraufhin für sich und machte sich die unglaubliche Klangvielfalt des Instruments zu eigen.



- ⇨ Wie gut kennt ihr euch mit dem Instrument Orgel aus?
Schaut euch auf euren Handys mithilfe des QR-Codes ein paar Orgel-Infvideos in der App [hublz](#) an, um zu verstehen, wie sie funktioniert.



- ⇨ Kunst der Improvisation – Anton konnte auf der Orgel improvisieren wie kein anderer. Das bedeutet, er hat ohne Noten gespielt und sich einfach während des Spielens spontan Melodien, Begleitstimmen etc. überlegt.

SINFONIEN

Hier ein paar Schlagwörter zum Thema Sinfonien:

- Anton sagte über die Titulierung in der Urkunde zur Ehrenpromotion der Wiener Universität 1891: „Symphoniker, weil darin stets mein Lebensberuf bestand.“
- Seine 2. Sinfonie wurde von damaligen Dirigenten als „Unsinn“ und „unspielbar“ bezeichnet.
- Die Konzertkritik zur 6. Sinfonie in der Zeitschrift *Signale* lobte „überraschende geniale Gedanken und glänzende Instrumentationen“, kritisierte allerdings zugleich: „Bei Anhören dieser Musik fühlt man sich wie von schwerem Traum umfassen, vergebens suchend, den Knäuel von leuchtenden Bildern zu entwirren.“
- Anton sagte selbst über seine Sinfonien: „Mei' Sechste is mei' – keckste.“

- ⇨ Hört euch einen Ausschnitt aus „Mei' Sechste is mei' – keckste“ an (3. Satz, 35:51–38:32).
Malt während des Hörens ein Bild: Welche Farben und welche Motive kommen euch in den Sinn?
[Anton Bruckner: 6. Sinfonie in A-Dur, WAB 106, hr-Sinfonieorchester, Christoph Eschenbach – YouTube](#)

6. GLOSSAR

MUSIKALISCHE FACHBEGRIFFE, DIE IM STÜCK VORKOMMEN:

- Sinfonie = ein Musikwerk für Orchester; es besteht meist aus vier Sätzen
- Kopfsthema = das erste Thema eines Sinfoniesatzes, meist mit wiedererkennbarer Melodie
- Sonatensatzform = Form eines Musikstücks mit meist zwei Themen, die in der Einleitung vorgestellt, in der Durchführung verändert und variiert und in der Reprise wieder in der Form der Einleitung präsentiert werden
- Paralleltonarten = Tonarten, die aus denselben Tönen bestehen, jedoch einen anderen Grundton haben, z. B. C-Dur und a-Moll
- Scherzo = meist im $\frac{3}{4}$ -Takt stehender, schwungvoller „Tanzsatz“ einer Sinfonie
- Tonika = Grundton einer Tonart, z. B. der Ton g in G-Dur
- Dominante = Ton, der eine Quinte, also fünf Töne über der Tonika liegt und klanglich zu ihr hinleitet
- Dissonanz = zwei oder mehrere Töne, deren Zusammenklang als „scharf“ oder „spannungsvoll“ empfunden wird und daher nach einer Auflösung verlangt
- Septime = siebter Ton einer Tonleiter; bezeichnet auch den entsprechenden Abstand zwischen zwei Tönen

MUSIKALISCHE PERSÖNLICHKEITEN, DIE IM STÜCK VORKOMMEN:

- Eduard Hanslick = einflussreicher Kritiker in der Musikstadt Wien zur Zeit Bruckners
- Leopold Alexander Zellner = Generalsekretär des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
- Johannes Brahms = Komponist, der zur gleichen Zeit wie Anton Bruckner lebte und oft als sein Konkurrent gesehen wurde
- Richard Wagner = Komponist, der insbesondere durch seine Opern und deren neuartige Ästhetik berühmt wurde
- Cosima Wagner = die Ehefrau des Komponisten Richard Wagner, nach dessen Tod Leiterin der Bayreuther Festspiele
- Ludwig van Beethoven = Komponist, der als größter Sinfoniker überhaupt gilt; Vorbild für viele Komponist*innen
- Ignaz Assmayr = Organist und Hofkapellmeister in Wien (1780–1862)

7. NACHBESPRECHUNG

Übungen und Anregungen im Anschluss an das Stück: Ihr habt nun das Puppentheaterstück *Der merkwürdige Herr Bruckner* gesehen. Hier könnt ihr das Gesehene nochmals reflektieren.

- ◇ Schreibe eine kurze Zusammenfassung des Gesehenen. Welche Rollen kamen vor? Was wurde thematisiert und wie?
- ◇ Welche Instrumente hast du gehört und gesehen? Wie war die Stimmung der gespielten Stücke? Hört euch eventuell nochmals einzelne Stücke an und besprecht diese.
- ◇ Male ein Bild, welches für dich das, was du gesehen hast, ausdrückt. Woran kannst du dich erinnern? Was für Bilder sind dir im Kopf geblieben? Hängt eure Bilder im Klassenzimmer nebeneinander auf und tauscht euch darüber aus.
- ◇ Schreibe einen Text über Anton Bruckner und seinen Werdegang in der heutigen Zeit. Wie wäre es ihm in der heutigen Zeit ergangen? Welche Entscheidungen hätte er gefällt?
- ◇ Beschreibe, wie deine ganz eigene Komposition klingen und aussehen würde. Hier ein paar Anhaltspunkte: Welche Instrumente würdest du verwenden? Welcher Klang soll erzeugt werden? Tempo? Lautstärke? Für welchen Raum (Kirche, Konzerthaus, Theater ...) würdest du dein Stück schreiben?

8. QUELLENNACHWEISE

Anton Bruckner, 1868 © privat

Anton Bruckner, von Kritikern verfolgt (Eduard Hanslick, Max Kalbeck und Richard Heuberger) © Otto Böhler

Anton Bruckner um 1890 © Anton Huber

Anton Bruckner, 1892 © Ludwig Grillich, Wien

Orgel im Brucknerhaus Linz © Rita Newman